

Von da aus wurde die Reise auf Sr. Majestät Dampfer Croazia, Capit. Kratky vom Flottillen-Corps, fortgesetzt, der sich nach Sulina begab. Ein zweitägiger Aufenthalt in Tultscha wurde zu einem Ausfluge in den nördlichen Theil der Dobrutscha bis Babadagh benützt. Der bereiste Theil derselben ist hügelig und fruchtbar, wenn gleich, wenigstens in dieser Jahreszeit, wasserarm.

Eine halbe Stunde (Fahrzeit des Dampfers) ehe man Tultscha erreicht, geht vom linken Donauufer die Kilia ab, der grösste der drei Arme, aus denen das Donaudelta besteht, indem er fast $\frac{2}{3}$ von der Gesamtmenge des Wassers entführt, während Sulina kaum $\frac{1}{3}$ und der Georgscanal gegen $\frac{1}{3}$ fasst. Der Sulinacanal trennt sich eine Viertelstunde nach Tultscha fast rechtwinklig von dem Georgscanal; aus diesem Grunde ist schon das Einlaufen in denselben, und wegen der vielen Krümmungen, Versandungen und dem Aufsitzen der Schiffe auch der Verlauf der Fahrt beschwerlich, besonders im Herbste, wo der Fluss der vielen nach und von Galatz und Ibraila fahrenden Fruchtschiffe wegen sehr belebt ist.

In der Gegend von Sulina erblickte man am Horizonte Wolken-schichten, welche für den aus dem Abbrennen der Rohrfelder entstehenden Rauch gehalten wurden. Als man in die Nähe kam, zeigte sich, dass es Wolken von Wanderheuschrecken waren, welche binnen zwei Stunden in den wenigen Gärten um Sulina die Gewächse bis auf die Wurzeln abgenagt hatten.

Der Wasserstand über der Barre von Sulina ist der höchste von allen drei Mündungen. Er wechselt zwischen 7 und 12 Fuss. Beim Georgscanal ist er zwischen 6 und 7 Fuss. Man findet ihn in der Regel desto höher, je geringer die vom Flusse gebrachte Wassermenge ist, weil mit dieser Menge auch jene des zugeführten Alluviums steigt und fällt. Auch die Entfernung der Barre vom Ufer wächst mit der Menge des Flusswassers.

Der nächste Lloydampfer wurde zur Überfahrt nach Constantinopel benützt, da den eingelaufenen Nachrichten zu Folge die Ankunft des in Venedig in Reparatur befindlichen „Taurus“ im günstigen Fall Anfangs August erwartet werden konnte. Die Ausmittelung eines Platzes für die Beobachtungen in Constantinopel war sehr schwierig, da sich weder in der Stadt noch in den Vorstädten ausser den auch als Spaziergänge benützten Begräbnisstätten freie Räume befinden, die Gärten klein und nicht zugänglich sind, und der unge-